

SWR2 Leben

## **Hochbegabt – Viele Fragen und mehr als Intelligenz**

Von Jan Teuwsen

Sendung: 27.4.2021, 15:05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Andrea Lequlerque

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im SWR2 Webradio unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der SWR2 App hören – oder als Podcast nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## HOCHBEGABT – VIELE FRAGEN UND MEHR ALS INTELLIGENZ

### Musik

#### O-Ton Carina:

Ein Segen ist für mich, dass ich ein ultraschnelles Auffassungsvermögen habe.

Und was jetzt so ein Fluch ist, wäre halt dieser Perfektionismus.

#### O-Ton Florian:

Hochbegabung bedeutet definitiv nicht, ein Überflieger zu sein, weil ganz viel einen auch daran hindert.

Die Erwartungshaltung, dass ich irgendetwas Unglaubliches leisten müsse, die ist nie an mich herangetragen worden. Die meisten Erwartungen waren: Sei mal so wie wir, sei nicht so komisch.

#### O-Ton Negin:

Ich würde die Sachen nicht damit begründen, dass ich anders bin oder dass ich besser bin oder dass ich etwas besser kann, weil ich hochbegabt bin.

Es gibt Menschen, die sind einfach total musikalisch begabt. Es gibt Menschen, die sehr gut andere Leute einschätzen können, Leute, die zum Beispiel in der Wildnis überleben würden. Das ist auch eine Begabung.

Dementsprechend würde ich persönlich behaupten, dass jeder Mensch hochbegabt ist.

#### Sprecher:

Carina, Florian und Negin: drei junge Menschen im Alter zwischen 16 und 21 Jahren. Sie alle haben einen IQ über 130. Gelten damit als hochbegabt. Was das für sie bedeutet, werde ich von ihnen erfahren. Ich bin Reporter. Und begleite Carina, Florian und Negin mit meiner Kamera – für eine Langzeitreportage.

Und ich lerne: Hochbegabung ist mehr als Intelligenz. Sie kann Chance sein - und Bürde.

#### Carina:

Hi.

#### Schlagzeuglehrer:

Allet jut? Wat macht dat Leben? Der normale Wahnsinn, so ist das, du wolltest das ja nicht anders.

**Sprecher:**

Erster Drehtag im Sommer. Ich treffe Carina in einer privaten Musikschule. Hier ist sie einmal die Woche zum Schlagzeugunterricht bei Timo Ickenroth. Carina ist 16, hat eine Zahnsperre und glattes, dunkles Haar.

Sie wirkt unscheinbar.

**Atmo:**

Schlagzeug.

An ihrem Instrument aber dreht sie auf. Ihre Haare fliegen im Takt der Schläge.

**O-Ton Carina:**

Das Schlagzeugspielen ist für mich wie Atmen quasi. Diese Wucht, die jeder Schlag einem zurückgibt. Das ist halt eine Energie. Und diese Energie macht mich irgendwie süchtig. Und es gibt kein anderes Instrument, was so vielseitig ist. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, das Schlagzeug zu spielen.

**Atmo:**

Schlagzeug.

**O-Ton Schlagzeuglehrer:**

Hast du geübt oder hast du gespielt?

**O-Ton Carina:**

Ich habe tatsächlich mal geübt.

**O-Ton Schlagzeuglehrer:**

Ok. Dann lass uns die Notenpyramide mal machen, die würde ich gern echt mal sehen.

**Atmo:**

Schlagzeug.

**O-Ton Carina:**

Ich lern das viel schneller. Und meine Koordination ist auch viel besser. Wofür andere zum Beispiel drei Stunden brauchen würden, brauche ich maximal 25 Prozent des Zeitaufwandes.

**Sprecher:**

Carina kann sich dank ihrer Hochbegabung extrem fokussieren. Ein Segen beim Schlagzeuglernen. Im Alltag aber auch ein Fluch.

**O-Ton Carina:**

Zum Beispiel soziale Kontakte oder so soziales Umfeld, das ist, was mich halt so ein bisschen stört. So Smalltalk oder so fällt mir schwer.

Und wenn ich dann den ganzen Tag über Musik dann rede oder versuche, immer auf Musik zu kommen, dann ist es für den Gegenüber auch doof.

**Musik****Atmo:**

Ankommen und Smalltalk im ScienceSpace.

**Sprecher:**

Florian treffe ich das erste Mal im sogenannten ScienceSpace, ein gemeinnütziges Labor für junge Tüftler. Florian ist 21, schlank und großgewachsen. Manchmal wirkt er verträumt. Ein sensibler Nerd. Chemie ist eine seiner vielen Leidenschaften. Er steht vor einer Apparatur mit Röhren, Kolben und bunten Schläuchen.

**O-Ton Florian:**

Das ist eine Wasserdampfdestille, da kann man ätherische Öle mit gewinnen. Also im Prinzip den Duft aus Pflanzen extrahieren. Im Prinzip das hier ist ein Dampferzeuger, dieser Teil. Da unten ist ein Wasserzulauf, hier das ist ein Filter, ein Steigrohr für einen Sensor, und da ist ein Heizelement drinnen, sieht man ein bisschen, wenn man durchschaut.

**O-Ton Florian:**

Also als Vorteil meiner Hochbegabung sehe ich definitiv eben die schnelle Auffassungsgabe, dass ich in kurzer Zeit sehr viel lernen kann, dass ich sehr viel ausprobieren kann dadurch.

Als Nachteil, dass das manchmal schwierig ist, sich selbst zu sortieren und mit den ganzen vielen Dingen, die einem durch den Kopf gehen, klarzukommen. Zum anderen, dass es manchmal schwierig ist im gesellschaftlichen Umgang mit anderen Menschen. Aber ich glaube, das ist ein gesellschaftliches Problem als ein Hochbegabtenproblem, würde ich sagen.

**Musik****O-Ton Negin:**

Also ich laufe jetzt grundsätzlich nicht rum und erzähle allen, dass ich hochbegabt bin. Weil viele Leute haben nicht unbedingt Angst, aber dass sie dann irgendwie denken, jetzt sage ich etwas Falsches. Oder die ist ja komisch, weil sie ist ja hochbegabt.

**Sprecher:**

Das sagt Negin. Ich treffe sie das erste Mal zuhause. Negin hat dunkle Augen, und einen genauen, wachen Blick. Eine Forscherin durch und durch, denke ich. Ein heißer Sommertag. Die 16-Jährige führt mich in den Garten. Dort hält sie Hühner. Sie nimmt eines auf den Arm, streichelt seinen Hals.

**O-Ton Negin:**

Das ist Gamma. tututut.

Am Anfang, als ich sie gekriegt habe, habe ich sie Alpha, Beta, Gamma genannt. Wie Alphawolf. Die normale Hackordnung.

Wir beobachten die schon ziemlich intensiv. Davon, wie sie eine Kurve laufen. Die lassen zum Beispiel immer einen Fuss stehen und dann setzen sie den anderen auf.

**O-Ton Negin:**

Ich beobachte Dinge sehr genau, ich beobachte Menschen genau, Tiere genau. Einfach allgemein alles. Das ist ein Punkt, wo ich das Gefühl habe, dass mich das unterscheidet zu den meisten Menschen.

**Sprecher:**

Ein Test hat Negin früh eine Hochbegabung bescheinigt. Den Begriff aber hinterfragt sie kritisch.

**O-Ton Negin:**

Ich spreche nicht wirklich gern von Hochbegabung, Ich finde diese Definition, dass man sagt, du hast ein IQ über 130, jetzt bist du hochbegabt, ich finde, so simpel kann man sich das nicht machen. So einfach ist das gar nicht.

Wenn ein Kind zu Hause schon irgendwie mit drei Jahren angefangen hat zu lesen, dann ist klar, dass es in einem Hochbegabtentest, wo es um Lesen geht, besser abschneidet als jemand, der das nicht gemacht hat.

**Musik****Sprecher:**

Drei junge Menschen – jeder außergewöhnlich intelligent, jeder hochbegabt. Doch vollends glücklich scheint niemand von ihnen damit zu sein, gewinne ich den Eindruck. Weshalb?

**Atmo:**

Ankommen in der Schule.

**Sprecher:**

Einige Wochen später sehe ich Carina wieder. Diesmal an ihrer Schule – ein Musikgymnasium.

Die Jazzcombo studiert ein neues Stück ein. Carina gibt den Takt an.

**Atmo:**

Jazzcombo in der Schule.

**O-Ton Carina:**

Also ich hab mich schon relativ früh entschieden, hier an die Schule zu kommen, und ich war eigentlich sofort begeistert von hier, und weil es auch Musik ist. Und Musik ist quasi mein Leben.

**Sprecher:**

In der Pause sitzt Carina im Kreis ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, scheint sich wohlfühlen. Doch das war nicht immer so.

**O-Ton Carina:**

Ich hab mich in der Grundschule schon ein paar Mal gewundert, zum Beispiel, wieso ich jetzt so schnell lesen lerne.

**Sprecher:**

Dass Carina hochbegabt ist – ist Lehrern und Eltern anfangs nicht bewusst. Aber Carina merkt, dass sie etwas von den anderen unterscheidet.

**O-Ton Carina:**

Dann ging es ab der sechsten Klasse los, weil ich einfach auch nicht in die Klasse so reingepasst habe aufgrund meines Andersseins. Das soll nicht heißen, dass ich komplett ein Freak bin und total anders bin. Ich atme und esse noch genauso wie die Anderen. Aber es war dann so, dass ich versucht habe, mich anzupassen. Und dann gingen die Noten in Keller, weil ich dadurch gedacht habe, ich käme an. Aber es war so dann nicht. Und dann ging es in der sechsten Klasse halt auch los mit Mobbing.

**Sprecher:**

Carina schreibt absichtlich schlechte Noten. Sie will dazugehören. Aber es funktioniert nicht. Ihre schulischen Leistungen brechen zeitweilig so ein, dass sie sogar zurückgestuft werden soll.

**O-Ton Carina:**

Von diesen Vorurteilen stimmen halt manche auch nicht völlig auf mich zu. Daher ist da manchmal auch die Frage, ja, das kann doch gar nicht sein, dass die hochbegabt ist. Häh, hätte ich nicht gedacht.

Also Hochbegabte wissen alles, Hochbegabte melden sich immer. Das stimmt halt überhaupt nicht. Sondern ich gehöre halt zu diesen Underachievern. Da ist es halt genau das Gegenteil. Und das wissen halt die Wenigsten, dass es sowas überhaupt gibt.

## **Musik**

### **Atmo:**

Fotoalbum blättern

### **Florian:**

Hier, das ist in Berlin im Pergamonmuseum.

### **Sprecher:**

Underachiever-Sein. Davon erzählt mir auch Florian. Unser zweites Treffen. Diesmal bei ihm zuhause. Sein WG-Zimmer gleicht einem Chemielabor. Kolben, Tropfer, Messgeräte. Florian hat sich aufs Bett gesetzt. Er blättert in einem Foto-Album. Hält inne bei einem Kinder-Bild. Es zeigt ihn, wie er mit Kopfhörern von einer Audioführung auf einer Steintreppe sitzt.

### **O-Ton Florian:**

Museen sind toll. Da kann man einfach total viel lernen. Da ist total viel geballtes Wissen, was man aufnehmen kann. Ich könnte Stunden in Museen verbringen.

### **Sprecher:**

Underachiever, zu Deutsch Minderleister, nennt man Schülerinnen und Schüler, die zwar großes intellektuelles Potential haben, aber weit dahinter zurückbleiben und schlechte Leistungen bringen. Studien zufolge trifft das auf etwa 15 Prozent der Hochbegabten zu.

### **O-Ton Florian:**

Ich wollte dann einen Vortrag über schwarze Löcher halten, und dann wurde mir gesagt, ne, das wäre zu kompliziert. Und dann musste ich was über Sonnenfinsternis erzählen, und das war natürlich sehr langweilig im Vergleich.

### **O-Ton Florian:**

Die Reaktion, an die ich mich sehr deutlich erinnern konnte, ist die, dass ich sehr viel gemobbt wurde in der Grundschule. Dass ich mir dann irgendwann nicht mehr zu helfen wusste. Es ging so weit, dass ich tatsächlich Dinge nach Menschen geworfen habe, nur damit sie mich in Ruhe lassen.

### **Sprecher:**

Trotz Hochbegabung waren Florians Schulnoten damals im Keller:

**O-Ton Florian:**

Das ging so weit, dass die Lehrer scheinbar der Meinung waren, ich sei dumm Sie haben meinen Eltern empfohlen, mich in die Sonderschule zu schicken. Das endete dann damit, dass ich als hochbegabt getestet wurde.

Es ist auch so ein absurdes Szenario. Man ist in der Schule, um was zu lernen. Wenn einem dann aber gesagt wird, ne, du lernst zu viel hier, das ist irgendwie absurd. Also ich habe nicht verstanden, wie Schule funktionieren soll. Wenn man einerseits was lernen soll, aber auch nicht zu viel lernen soll. Und nicht das lernen soll, was man lernen will.

**Sprecher:**

Florian erzählt mir, er habe den Erwachsenen immer viele Fragen gestellt. Nicht immer bekam er Antwort. Manchmal fragte er zu viel. Eine Kindheit voller Frust. Auch für die Familie.

**O-Ton Florian:**

Ich habe früher mich oft mit älteren Menschen lieber unterhalten, einfach weil sie besser mit meinen Interessen zurechtgekommen sind. Und ich habe eine Erinnerung daran, dass mein Vater mir irgendwann mal gesagt hat, sinngemäß, ich soll die Menschen nicht so mit Dingen vollquatschen, die sie nicht interessieren. So etwas prägt sich dann natürlich schon ein.

Dass, glaube ich, ich einerseits irgendwie das Gefühl hatte, nicht verstanden zu werden von ihm und dass er aber auch teilweise halt einfach, glaube ich, Probleme hatte, mit mir mitzukommen manchmal auch.

Mein Vater hat mir sehr oft Geschichten erzählt. Und ich wollte natürlich dann, dass diese Geschichten auch irgendwie was damit zu tun haben, womit ich mich gerade so beschäftigt habe, was mich interessiert hat. Und tatsächlich habe ich dann irgendwann eines Tages halt mir gedacht, okay, jetzt erzähle ich halt Geschichten zu den Themen, die mich interessieren, weil meine Eltern das irgendwie nicht mehr konnten. Ja, so also habe ich angefangen mit dem Geschichten erzählen, genau.

**Musik****Atmo:**

Negin packt ihren Laptop aus, bereitet sich auf die Präsentation vor.

**Sprecher:**

Ein paar Wochen später treffe ich Negin wieder - in der Schule. Sie macht mit bei Jugend präsentiert, einem bundesweiten Wettbewerb um den besten Vortrag. Wegen Corona findet der Wettbewerb nur online statt. Doch heute ist Generalprobe: mit ihrer Lehrerin im Bio-Raum. Thema von Negin's Präsentation: Warum altern Tiere?



**O-Ton Negin:**

Dazu möchte ich zunächst Sie mal fragen: Haben Sie denn ein Haustier zuhause? Sie haben ein Haustier zuhause? Ich auch. Und zwar ist das mein Huhn Gamma. Hier sieht man Gamma einmal im August 2019 und auf der rechten Seite im August 2020. Und da kann man auch schon erkennen am Kamm, dass sich an Gamma was verändert hat. Gamma ist gealtert.

**Sprecher:**

Negin besucht an ihrem Gymnasium einen sogenannten Hochbegabtenzweig.

**O-Ton Negin:**

Wenn jemand hochbegabt ist, dann heißt das eigentlich übersetzt, dass er das Gefühl hat, er braucht mehr Förderung. Er braucht zum Beispiel mehr Programm. Und das ist quasi, was die Schule probiert im Hochbegabtenzweig: den Schülern ein Programm zu bieten, das ihnen die Möglichkeit gibt, sich auszufalten.

**Sprecher:**

Negin steht am Laptop und lässt hinter sich Fotos und Grafiken an der Wand erscheinen. Sie ist voll in ihrem Element. Und ihrer Biologie- und Chemielehrerin Angela Schneider gefällt es.

**O-Ton Lehrerin:**

An einem Wettbewerb teilzunehmen, sich mit anderen zu messen, das hat für alle nochmal so ein bisschen einen Adrenalinkick. Und gerade im Hochbegabtenbereich ist dieses Aneinander-Messen auch was, was gut ankommt, sage ich einfach mal. Und auch darin aufgehen, auch mal den anderen was erklären zu dürfen, weil ihnen das auch einfach Spaß macht.

**Sprecher:**

Negin hat keine Rückschläge in der Schulzeit erlebt. Ihr Vater, Mathematiker, und ihre Mutter, Pädagogin, haben ihre Hochbegabung früh erkannt und gefördert.

**O-Ton Negin:**

Ich bin wirklich dankbar gegenüber meinen Eltern, dass sie sich so gut um uns beide gekümmert haben und meine Schwester und mich und sich auch wirklich alle mögliche Mühe gemacht haben, unseren Ansprüchen gerecht zu werden. Es hat schon angefangen, also in jungen Tagen, also in der Grundschule, dass wir eben diese Kurse an der Uni besucht haben zum Beispiel.

**Sprecher:**

Doch Negin erkennt darin auch ein strukturelles Privileg – und ein Problem.

**O-Ton Negin:**

Also es gibt tatsächlich dieses Phänomen, dass viele Leute sich die Dinge nicht zutrauen und dann einfach von Anfang an blockieren und sagen, Mathe ist schwer, ich kriege das hin. Wenn ich zuhause nicht die Möglichkeiten kriege, meine Mathe-Hausaufgaben zu machen, kann ich auch nicht besser werden. Es gibt viele Faktoren, die da reinspielen und viele Leute trauen sich einfach keine Sachen zu, obwohl sie es könnten.

**Atmo:**

Jugend musiziert. Schlagzeugspielen.

**Sprecher:**

Ein neuer Drehtag mit Carina. Sie sitzt daheim auf der Couch.

Auch Carina hat an Wettbewerben teilgenommen. Sie zeigt mir am Laptop ihren Auftritt bei Jugend musiziert. Da war sie 12 Jahre alt.

**Atmo:**

Jugend musiziert. Schlagzeugspielen

**O-Ton Carina:**

Ich war so schweineaufgeregt. Also, ich habe noch nie so eine wirkliche Aufregung gespürt. Und dann ging es halt ans Spielen.

**Atmo:**

Jugend musiziert. Preisverleihung

Hallo Carina. Du warst die erste hier im Saal, gell. Und dafür gibt's einen ersten Preis.

**O-Ton Carina:**

Und genau in diesem Moment bin ich einfach in Tränen ausgebrochen, einfach so direkt. Dieser erste Preis so mit 25 Punkten, das war so der Moment, wo es so klack gemacht hat. Also wirklich. Es war ein Wendepunkt in meinem Leben.

**Sprecher:**

Wenig später begleite ich sie zu einem Fotoshooting. In einer leeren Festhalle baut Carina mit ihrem Vater das Schlagzeug auf. Profi-Bands buchen Carina als Schlagzeugin. Sie hat einen Instagram-Kanal.

**Atmo:**

Fotoshooting. Schlagzeugspielen.

**O-Ton Carina:**

Also mein Wunsch für heute wäre ziemlich krasse Fotos, nicht so Standbilder wie ich an meinem Set sitze. Sondern halt wenn die Haare und die Sticks fliegen. Und ich auch mit meinen Lightsticks spiele.

**Atmo:**

Schlagzeugspielen.

**Sprecher:**

Auch Carina ist sich bewusst, dass sie Glück mit ihrer Herkunft hat. Ihre Eltern haben Carina immer beim Schlagzeugspielen gefördert - mit viel Zeit und Geld.

**O-Ton Carina:**

Durch die Musik - das hat mir unglaublich viel Selbstbewusstsein gegeben. Auch mir klarzumachen, dass nicht jeder Mensch gleich ist und jeder seine eigene Vorstellung hat, seine eigenen Interessen. Und das hat mir unfassbar viel geholfen.

**Musik****Atmo:**

Schritte in der Hochschule, Tür aufmachen

**Sprecher:**

Wiedersehen mit Florian an seiner Hochschule. Er zeigt mir einen Seminarraum mit einer Tafel voller Zettel.

**Florian:**

Das ist eine Wand zum Thema Grafikdesign. Sowas in Richtung Illustration. 3D-Objekte hier so ein bisschen.

**O-Ton Florian:**

Ich habe irgendwie das Künstlerisch-Kreative in mir. Also ich studiere Interactive Media Design und das ist eine Mischung aus Programmieren und Design auf der anderen Seite.

**Sprecher:**

Sein Weg dahin war holprig. Weil Florian Chemie so liebt, macht er nach der Schule erst eine Ausbildung zum Laboranten.

**O-Ton Florian:**

Also es war einfach so sterbenslangweilig. Ich durfte halt auch nicht irgendwie nebenbei was anhören. Ich hätte ja sonst Hörbücher angehört oder Französisch gelernt nebenbei über ein Audiobuch oder so.

Spätestens da ist mir auch klar geworden, dass ich einen Job brauche, der einen Teil dieser Auslastung mit sich bringt.

Das ist halt auch eine schwierige Sache. Weil auch so der Gedanke durchaus mal kam: Finde ich überhaupt einen Job, der mir das geben kann? Und das hat mit definitiv auch Angst gemacht eine Zeitlang.

**Atmo:**

Begrüßung mit Freundin auf der Straße.

Hallo. Ich bin mir nicht mehr sicher, habe ich links oder rechts gesagt?

Wie geht's? Gut, und Dir?

**Sprecher:**

Am gleichen Nachmittag begleite ich Florian zum Eis-Essen mit einer Freundin. Mit ihr wirkt er ungezwungen. Das sei nicht immer so, erzählt er. Die Erfahrungen aus der Kindheit beeinflussen seinen Umgang mit anderen Menschen bis heute.

Vor allem, ob er von seiner Hochbegabung erzählt.

**O-Ton Florian:**

Also ich versuche im Normalfall, das erst einmal nicht zu thematisieren, weil ich da halt auch schon Erfahrungen gemacht habe in der Vergangenheit, dass das nicht immer so gut ankommt.

Es kommt auch nicht vor, dass dann jemand sagt, das ist ja schrecklich. Oder was weiß ich was, oder du bist komisch. Aber das Verhalten ändert sich halt manchmal.

Diese Wahrnehmung, dass andere mich nicht verstehen oder nicht akzeptieren oder über mich tuscheln oder was weiß ich, das führt dann letzten Endes dazu, dass ich halt Schwierigkeiten habe, mich offen zu zeigen, wie ich bin, weil dann eben diese tief sitzende Angst irgendwo kommt, dass Menschen quasi nichts mehr mit mir zu tun haben wollen.

**O-Ton Florian:**

Die sozialen Probleme, denke ich, entstehen halt dann, wenn man seinen Charakter so nicht ausleben kann. Die haben dann nix mit der Hochbegabung zu tun, sondern halt mit dem Umgang damit. Und das ist halt so das Kernproblem.

**Musik****Sprecher:**

Ich habe erwartet, auf Wunderkinder zu treffen, die stolz sind auf ihre Hochbegabung. Stattdessen treffe ich Negin mit einem blauen UNICEF-T-Shirt.

**Atmo:**

UNICEF-Video-Konferenz.

**O-Ton Negin:**

Hallo, schön dass Du es noch geschafft hast.

**Sprecher:**

Negin sitzt zuhause am Schreibtisch und hat den Laptop aufgeklappt für eine Videokonferenz. Die Corona-Pandemie macht fast alle Gruppentreffen zu virtuellen Veranstaltungen.

**O-Ton Negin:**

Wir haben hier heute ein Treffen mit dem UNICEF Juniorteam bei uns in der Stadt. Und wir besprechen unsere nächste Aktion, die wir geplant haben für den Tag der Kinderrechte.

Dass gerade wegen Corona, dass sie nicht vergessen, was ihre Rechte sind, also dass sie zu Hause nicht geschlagen werden dürfen, dass Gewalt zu Hause, auch Beleidigungen oder so was, nicht erlaubt sind, was tatsächlich vielen auch gar nicht so bewusst war in der Form.

**Sprecher:**

Soziales Engagement ist in vielen Hochbegabtenklassen Bestandteil des Curriculums. Für Negin dagegen ist ihr soziales Engagement auch ein Mittel, sich als Hochbegabte mit anderen in der Gesellschaft zu verbinden.

**O-Ton Negin:**

Also zum Beispiel in den Naturwissenschaften ist es halt natürlich so, dass da nicht so viele Leute sind wie zum Beispiel im Sport. Und dann gibt es auch immer mal wieder so die Tendenz, dass man sich abgrenzt. Und dadurch, dass man zum Beispiel bei UNICEF ist, da kann man diese ganzen Abgrenzungen einfach zersprengen und gemeinsam sein.

**Atmo:**

UNICEF-Videokonferenz

**O-Ton Negin:**

Das kann ich mal nachfragen, ja.

**Sprecher:**

Negin will, dass alle Kinder gleiche Chancen haben, mit ihrer Begabung gesehen und gefördert zu werden.

Jedes fünfte Kind wächst unter Armut auf, und unter Armut kann man natürlich auch nicht so gut fördern und nicht so gut zum Beispiel die Möglichkeit bieten, Geige zu spielen oder irgendwie die Internatskosten für ein Hochbegabten-Gymnasium zu bezahlen. Und das ist natürlich nicht nur in Deutschland so, sondern auch einfach weltweit. Also viele Kinder, die unglaublich viel Potenzial hätten, kriegen niemals überhaupt die Möglichkeit des auszuleben. Und da spielt es auch eine große Rolle, aus was für einem Haushalt man kommt. Also sozial schwache Familien haben sicherlich genauso intelligente Kinder, aber nicht die Möglichkeit, sie so zu fördern, wie es eigentlich gut wäre.

Und ich finde es ganz wichtig, dass man Förderung erhält in genau dem Bereich, indem man sich interessiert und indem man gerne was machen würde. Und ob es jetzt musikalisch ist oder wissenschaftlich oder sportlich.

Und bei UNICEF geht's für mich auch ein bisschen darum, diese Privilegien, die ich erfahren habe, hoffentlich auch irgendwann für jedes Kind auf der Erde sicherstellen zu können.

## **Musik**

### **Atmo:**

ScienceSpace, miteinander tüfteln.

### **O-Ton Florian:**

Wir versuchen uns an einem Gefriertrockner, um damit coole Sachen selber machen zu können, z.B. Bananenchips, das wäre cool.

### **Sprecher:**

Letzter Drehtag mit Florian. Wiedersehen im ScienceSpace. Er steht mit Freunden vor einem Apparat, der aussieht wie eine Eismaschine. Alle haben einen Riesen-Spaß.

### **O-Ton Florian:**

Man kann natürlich allein eine gute Idee haben. Aber die Idee wird in aller Regel tausendmal besser, wenn man die zu zweit oder zu dritt oder zu viert bearbeitet, weil einfach mehr Menschen mehr Ideen einbringen und man sich da gegenseitig so ein bisschen pusht und dann entsprechend eben ja viel coolere Sachen herauskommen, als wenn man nur so alleine dann rumgebastelt hätte.

### **Sprecher:**

Nach den negativen Erfahrungen an der Schule hat Florian therapeutische Hilfe bekommen. Für sein Studium ist er in ein anderes Bundesland gezogen.

Ein Neustart. Florian hat einen Stammtisch für junge Hochbegabte gefunden, sich dem Hochbegabten-Netzwerk Mensa angeschlossen. Das und der Science Space sind für ihn wie eine zweite Familie, sagt er.

**O-Ton Florian:**

Es ist ja eigentlich, was ich mir als Normalzustand wünsche. Dass man so offen miteinander umgeht. Diese Offenheit ist hier halt gegeben. Die ist bei Mensa gegeben. Und deshalb sind das Räume, wo ich mich sehr wohl fühle. Und in allen Bereichen, wo diese Offenheit eben nicht so da ist und man Leute erst mal skeptisch anschaut, da fühle ich mich nicht so wohl. Deshalb bin ich da auch nicht mehr. Und ich habe ja glücklicherweise jetzt die Möglichkeit, dass ich mir die Gesellschaft, in der ich mich bewege, selbst aussuche, was man halt in der Schulzeit beispielsweise nicht so hat.

**O-Ton Florian:**

Huhuhu. Es pumpt, es pumpt, es vakuuiert. Das geht nicht mehr auf.

**O-Ton Florian:**

Ich denke, es ist wichtig, dass man sich nicht übernimmt. Es gibt Momente, da ist es einfach sinnvoll, sich anzupassen, weil das den Preis nicht wert ist, man selbst zu sein. Aber ich finde, dass es durchaus auch sehr wichtig, dass man da, wo man man selbst sein kann, das auch verfolgt und sich da nicht von irgendwelchen Ängsten dann klein machen lässt.

**Musik**